

# IMMANUEL GEMEINDE

## IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## Ich mache euch zu Menschenfischern.

Predigt über Markusevangelium 1,14-20  
2. Sonntag nach Epiphania 2021



---

*Nachdem aber Johannes gefangen gesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: „Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen; denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: „Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“ Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach. Und als er ein wenig weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, wie sie im Boot die Netze flickten. Und alsbald rief er sie und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Boot mit den Tagelöhnern und folgten ihm nach.*

Mk 1,14-20

---

Liebe Gemeinde, wo sind die Fische? Das ist eine Frage, die sich heute viele stellen. Und, nein, es geht nicht um Karpfen oder Forellen. Es geht um Menschen. Wo sind die Fische? Warum sehen wir sie nicht in der Kirche, so wie früher? Wessen Schuld ist es? Wir schrumpfen, seit Jahren, seit Jahrzehnten. Vielleicht brauchen wir ja ein anderes Netz, wenn wir kein Wachstum sehen?

Das sind Fragen, die sich uns stellen können, wenn wir über unseren heutigen Predigttext nachdenken. Dort nutzt Jesus selbst den Menschen-als-Fisch-Vergleich, als er Fischer zu seinen Jüngern beruft:

*Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen; denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen: „Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“ So gleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.*

Hier sind einige der Fragen, die wir heute versuchen wollen zu beantworten: Wer sind die Fischer? Wie passen wir in diesen Text, du und ich? Was ist mit den ganzen Fischen passiert? Brauchen wir ein anderes Netz? Was ist unser Netz? Gibt es in der Kirche Wachstum?

Zuerst: Wer sind die Fischer? In unserem Text haben wir Simon Petrus und seinen Bruder, Andreas, dann Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus. Alle vier waren Berufsfischer, die am Galiläischen Meer arbeiteten. Jesus beruft sie jetzt in seinen Dienst, zu seinen Jüngern: Sie sollen eine andere Art von Fisch fangen:

*„Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“*

Wie werden diese vier zu Menschenfischern werden? Sie würden nicht nur Jünger sein, wie alle Christen, die wir Jesus nachfolgen. Diese Männer würden auch zu Aposteln werden, den einzigartigen, einmaligen Boten Christi, dem Fundament der neutestamentlichen Kirche. Und schließlich würden sie auch zu den ersten Predigern oder Pastoren werden, die ersten Männer,

die das Amt des öffentlichen Verkündigungsdienstes innehatten. In welchem dieser Berufe wurden sie zu Menschenfischern berufen?

In allen, sei es direkt oder indirekt, wie wir sehen, wenn wir vom engeren zum weiteren Sinn schauen. Als die Apostel Christi, werden sie die Grundlage dafür legen, wie in Zukunft das Menschenfischen vor sich gehen soll: Sie gründen die neutestamentliche Kirche; einige von ihnen verfassen Teile des Neuen Testaments. Und als die ersten Pastoren der Kirche würden diese vier allen Pastoren zeigen, wozu sie berufen sind, nämlich durch ihren Dienst Menschenfischer zu sein. Doch im weitesten Sinn, betrifft diese Berufung, Menschenfischer zu sein, die ganze Kirche, jeden einzelnen Christen, ob er nun offiziell zu einem Dienst berufen ist oder nicht. Denn wir alle arbeiten hier mit, auf die eine oder andere Art und Weise, um Menschen ins Netz der Kirche zu führen.

Und wenn uns der Gedanke, Menschenfischer zu sein, unruhig macht, weil Fische für gewöhnlich gefangen werden, um gegessen zu werden, dann hilft vielleicht der folgende Gedanke. Stellen wir uns einen See vor, an dessen Ufer eine Chemiefabrik liegt. Dort kommt es zu einem Unfall. Ein Abwasserbecken läuft aus, mitten in den See, voller Fische. Nun werden eilig Fangkommandos ausgesandt, um den See leer zu fischen, ehe die Fische alle sterben müssen. Das ist unser Auftrag. Unser Weltmeer ist ein Meer voller Sünde, Bosheit, Krankheit und Tod. Alle Fische, die in diesem Wasser mehr schlecht als recht leben, müssen

sterben. Sie müssen aus diesem Todeswasser herausgefischt und ins lebendige Wasser gesetzt werden.

Auch wir sind solche Menschenfischer. Doch ehe wir zu Fischern wurden, waren wir selbst Fische. Ja, du und ich, sind Fische, die im Netz der Kirche gefangen, die aus dem vergifteten Meer gezogen wurden. Und Gott sei Dank, dass dem so ist! Dass wir zur Kirche Christi gehören dürfen, geschieht aus Gnade. Es ist Gottes unverdiente Liebe und Güte, die dazu geführt haben, dass wir zu einem Teil der Kirche gemacht wurden. Es ist Gottes Wort, Christi Werk, die uns gerettet haben.

Er hat die Last der Sünde von unseren Schultern, aus unserem Herzen, von unserem Gewissen genommen und sie für uns ans Kreuz getragen. Seine Arbeit, nicht unsere, zählt. Er hat sein Blut an unserer Stelle vergossen. Nur er, nur der Sohn Gottes, der unser Bruder geworden ist, einer von uns, wie du und ich, konnte das tun. Durch seinen Tod hat er dem Tod den Todesstoß versetzt; zu Ostern hat er Vergebung und neues Leben ans Licht gebracht und uns diese großartigen Geschenke in unserer Taufe überreicht. Durch dieses Wasser und das Evangelium, das mit dem Wasser verbunden ist, sind wir zu kleinen Fischen geworden, die ins lebensrettende Netz der Kirche gebracht wurden. Es ist alles Gottes Werk, nicht unseres. Zuerst mussten wir Fische werden, die gefangen werden, ehe wir Menschenfischer werden können, die selbst andere fangen sollen.

*„Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“*

Sagt Jesus und wir fragen: Wo sind die ganzen Fische? Warum sind sie nicht hier? Warum sehen wir sie nicht? Das ist es doch, was uns heute sooft verwirrt und traurig macht. Es ist wohl auch die Frage, was aus unserer Gemeinde wird, wenn die Zahlen immer kleiner werden und wenn selbst die Fische, die wir im Netz sehen, immer älter werden, das Ergebnis von Fischfangzügen vor langer Zeit. Was ist mit all den Fischen passiert? Warum werden sie nicht wie früher im Netz gefangen?

Wir wollen dieses Problem nicht kleinreden, es ist ein Problem, eines, über das wir uns Gedanken machen wollen. Die Frage, wie die Kirche, wie jeder von uns, besser, treuer als Menschenfischer sein kann, will und soll gestellt werden. Und nach Antworten wollen wir suchen. Doch dabei dürfen wir nicht vergessen, dass die Ergebnisse nicht in unserer Hand liegen. Jesus sagt zu Nikodemus:

**Joh 3,8:** *„Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.“*

Mit anderen Worten, wir können nicht vorhersagen, wer bekehrt werden wird oder wo. Und *wir* können niemanden zum Christen machen. Das ist allein Aufgabe des Heiligen Geistes. Unser Augsburger Bekenntnis greift das auf und sagt:

*„Damit dieser Glaube entsteht, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, das Evangelium und die Sakramente gegeben, durch*

*die als Mittel der Heilige Geist wirkt und – wo und wann er will – die Herzen tröstet und Glauben gibt denen, die das Evangelium hören, das lehrt, dass wir durch Christi Verdienst einen gnädigen Gott haben, wenn wir das glauben." (CA Art. 5)*

Es gibt also unterschiedliche Zeiten in dieser Welt, Zeiten, in denen die Menschenfischerei erfolgreicher scheint und Zeiten, in denen die Netze leer zu bleiben scheinen. Und es sieht so aus, als ob wir in unserem Teil dieser Welt in solchen Zeiten leben. Nur wenige kommen zum Glauben, die Zahlen sinken im ganzen Land.

Brauchen wir also ein anderes Netz? Vielleicht ist das Netz, das wir für unsere Aufgabe nutzen, nicht mehr geeignet. Vielleicht sollten wir auf andere Netze setzen, andere Methoden, um Fische anzulocken und zu fangen. Programme, Lustiges, Spannendes, großartige Musik, Licht- und Spezialeffekte. Hören wir endlich auf von Sünde und Gnade zu reden, das schreckt die Leute doch nur ab. Das wollen sie nicht hören.

Man muss das predigen, was die Menschen interessiert, was ihnen auf der Seele brennt. Kunden muss man zufriedenstellen. Als raus mit den Kreuzen. Hören wir auf, immer über Jesus zu reden, der für uns gekreuzigt wurde, die Sakramente legen wir auf Eis. Stattdessen beschäftigen wir uns mit den wichtigen Themen unserer Zeit: Flüchtlinge, Umweltschutz, Energiewende, Pandemie und wie damit umgehen. Dann werden die Leute kommen!

Vielleicht, vielleicht auch nicht. Aber dann sind wir nicht länger Menschenfischer, die Menschen in die Kirche bringen. Wir gewinnen nicht länger Christen, wenn wir das Netz austauschen. Wir bestätigen Menschen nur in ihren Sünden, darin, dass sie verloren gehen. Wir geben ihnen das Gefühl, dass eigentlich alles ganz in Ordnung ist, so wie es ist, wenn das nicht zutrifft.

Nein, wenn wir Menschenfischer sein wollen, dann geht das nur mit dem Netz, das Jesus uns gab und mit nichts anderem. Und dieses Netz ist Gottes Wort, die Predigt von Gesetz und Evangelium, wie Jesu selbst es getan hat:

*„Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“*

Da haben wir unser Netz. Das ist unsere Botschaft. Buße und Vergebung in Jesu Namen. Nichts anderes wird Menschen fangen, für Jesus. Das Problem ist nicht das Netz. Es wird immer Menschen fangen, dazu ist es gedacht; aber alles zu seiner Zeit und in der Anzahl wie es der will, der uns dieses Netz anvertraut hat. Lasst uns sicherstellen, dass wir *dieses* Netz nutzen: Das Wort Gottes, das reine und unverfälschte Evangelium, die Sakramente, die Werkzeuge, die Jesus uns anvertraut hat.

Lasst uns dieses Netz gebrauchen, wirklich gebrauchen und dann die Ergebnisse Gott überlassen. Er wird die Fische fangen, die er fangen will. Keiner wird verlorengehen. Aber diejenigen, die gefangen werden,

werden auf die richtige Art und Weise gefangen werden, durch Buße und Glauben.

Lasst uns die Frage vom Anfang noch einmal wiederholen: Wird es Wachstum geben? O ja, immer und zu jeder Zeit. Ob du es glaubst oder nicht, die Kirche wächst. Vielleicht nicht hier, wo wir es sehen können, vielleicht nicht jetzt. Aber es werden selbst in unserem Land immer wieder Einzelne gerettet. Sie erkennen durch Gottes Wort ihre Schuld, ihr Verderben, sie be-reuen und werden durch das Evangelium zum Glauben gebracht.

Wir sehen es sogar in unserer Gemeinde, das Menschen dazukommen. Vielleicht nicht in großen Zahlen. Aber für diejenigen, die kommen, tut Gott ein herrliches, ein lebensrettendes Werk. Das Evangelium wirkt an ihren Herzen und in ihrem Leben. Wir müssen uns nur immer wieder daran erinnern. Wir lassen uns so leicht entmutigen, wenn wir nur auf die Zahlen schauen. Doch Gott rettet Menschen und erhält uns in unserem Heil, selbst hier in und durch unsere Gemeinde.

In unserem Land gehen die Zahlen zurück. Die Kirche schrumpft, auch unsere kleine Kirche. Luther hat schon vor 500 Jahren vom Evangelium als einem „fahrenden Platzregen“ gesprochen. Es gibt eine Zeit, in der Gottes Gnade über ein Land ausgegossen wird und wo dann in kurzer Zeit viele Menschen zum Glauben kommen. Doch wenn die Menschen anfangen, Gottes Wort als gegeben hinzunehmen, es gleichgültig und verächtlich behandeln, dann zieht dieser Regen weiter

in andere Länder. Das sehen wir in Deutschland, in Europa – in vielen westlichen Ländern.

In Afrika und Asien sieht die Sache ganz anders aus. Hier wird nicht nur das Evangelium in reichen Schauern ausgegossen oder das Netz ausgeworfen, es kommt auch voll wieder ins Schiff, so dass – um im Bild zu bleiben – das Netz zu reißen und das Schiff zu sinken droht. Tausende, ja Millionen von Menschen kommen zum Glauben. Denken wir nur an das, was wir über Vietnam gehört haben. Auch an Orten, von denen wir es kaum glauben können, Indien, Pakistan und Nepal – oder auch in China, wächst die christliche Kirche, selbst im Untergrund, selbst in der Verfolgung.

Und zu dieser einen christlichen Kirche – es gibt nur die eine – die Christus erworben hat, die er zu seiner Braut gemacht hat, gehören ja auch wir. Die Kirche wächst, wir haben nur nicht den Überblick. Wir sehen unseren kleinen Teil des Weltmeeres, unsere paar Falten des großen Netzes – und es scheint immer leerer zu werden. Doch das ganze Netz füllt sich mehr und mehr, denn Gott bringt mehr und mehr Menschen in die Kirche und schenkt ihnen das ewige Heil.

Wir aber wollen darum beten, dass wieder ein Platzregen durch unser Land und unsere Orte geht. Wir haben es nicht verdient. Denn oft genug waren wir nachlässig und undankbar, dass wir das Wort Gottes in unserer Mitte haben durften. Doch Gott ist gnädig. Vielleicht dürfen wir eine neue Segenszeit erleben.

Es ist Zeit das Netz ins Meer zu werfen. Es ist das Netz des Evangeliums, das Netz der Botschaft, dass Gottes

Reich, seine Herrschaft da ist, in und durch Jesus Christus. Es ist seine Stimme, die Fische ins Netz ruft:

*„Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“*

Und es ist seine Stimme, die seine Kirche immer wieder zu ihrem Auftrag ruft und ihr Erfolg schenkt:

*„Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“*

Er macht, dass es so geschieht. Es ist sein Netz, er wird das Wachstum schenken. Dieses Netz des Evangeliums hat uns eingefangen, und es wird auch andere fangen, hier, an unserem Ort, und in der ganzen Welt. Das hat er versprochen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

- 
1. „Tröstet, tröstet“, spricht der Herr, „mein Volk, dass es nicht zage mehr.“ Der Sünde Last, des Todes Fron nimmt von euch Christus, Gottes Sohn.
  2. Freundlich, freundlich, rede du und sprich dem müden Volke zu: „Die Qual ist um, der Knecht ist frei, all Missetat vergeben sei.“
  3. Ebnet, ebnet Gott die Bahn, bei Tal und Hügel fangt an. Die Stimme ruft: „Tut Buße gleich, denn nah ist euch das Himmelreich.“
  4. Sehet, sehet, alle Welt die Herrlichkeit des Herrn erhellt. Die Zeit ist hier, es schlägt die Stund, geredet hat es Gottes Mund.
  5. Alles, alles Fleisch ist Gras, die Blüte sein wird bleich und blass. Das Gras verdorrt, das Fleisch verblich, doch Gottes Wort bleibt ewiglich.
  6. Hebe deine Stimme, sprich mit Macht, dass niemand fürchte sich. Es kommt der Herr, euer Gott ist da und herrscht gewaltig fern und nah.

LG 23

---